

АКАДЕМИЯ НАУК СССР
ОТДЕЛЕНИЕ ЛИТЕРАТУРЫ И ЯЗЫКА
СОВЕТСКИЙ КОМИТЕТ ТЮРКОЛОГОВ
ИНСТИТУТ ВОСТОКОВЕДЕНИЯ
ЛЕНИНГРАДСКОЕ ОТДЕЛЕНИЕ

TURCOLOGICA

*К семидесятилетию
академика
А. Н. КОНОНОВА*



ИЗДАТЕЛЬСТВО «НАУКА»
ЛЕНИНГРАДСКОЕ ОТДЕЛЕНИЕ
ЛЕНИНГРАД · 1976

W. RADLOFF'S BRIEFE AN UNGARISCHE GELEHRTE

Die ungarische Orientalistik entwickelte sich aus den dem Ursprung und der Urgeschichte des ungarischen Volkes und der ungarischen Sprache gewidmeten Forschungen. Das Studium unserer finnisch-ugrischen Sprachverwandten und unserer türkischen Beziehungen im Laufe der frühen Geschichte der Ungarn erforderten eine Zusammenarbeit mit den russischen Orientalisten. Diese Zusammenarbeit war besonders eng in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo es galt die grundlegenden Fragen des Ursprunges der ungarischen Sprache, seines finnischugrischen bzw. türkischen Charakters zu klären und seine frühesten geschichtlichen Beziehungen aufzudecken. Das war die Epoche, in welcher sich die ungarische Sprachwissenschaft entwickelt hat und in der sich auch die internationale Turkologie entfaltete.

In diesen, an Entdeckungen reichen Jahren brachten die hervorragendsten russischen und ungarischen Sprachforscher einander verständlicherweise ein grosses Interesse entgegen. Ein sprechender Beweis für dieses wechselseitige Interesse sind die in der Handschriftsammlung der ungarischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrten nahezu 800 Briefe, welche von russischen Gelehrten an ungarische Sprachforscher geschrieben wurden.¹

In den Folgenden möchte ich mich mit jenen Briefen beschäftigen welche W. Radloff, der hervorragende Turkologe des XIX. Jahrhunderts an ungarische Sprachforscher geschrieben hat.

In der Handschriftsammlung der Akademie befinden sich 19 Briefe von Radloff, von denen 11 an József Budenz, 2 an Armin Vámbéry, 5 an Bernát Munkácsi und 1 an Ede Mahler gerichtet sind. Der erste wurde am 5. Juli 1884 in Kazan, der letzte am 20. Februar 1904 in Petersburg geschrieben. Sie fallen in jene ereignisvolle Periode von Radloffs Leben, in welcher er von Kazan nach Petersburg übersiedelte, wo er dann eine überaus reiche wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit entfaltete. Damals erschienen nacheinander seine bedeutendsten Werke, und zwar «Aus Sibirien», die Bande V—VIII und X. der «Proben», «Das türkische Sprachmaterial des Codex Cumanicus», der I. und II. Band

seines grossen Wörterbuches, der «Kutadgu Bilig», der «Atlas», sowie «Die Alttürkischen Inschriften der Mongolei». Die Briefe — insbesondere die an J. Budenz gerichteten — geben uns einen Einblick in die Fachgeheimnisse, in die gemeinschaftlichen und persönlichen Sorgen des grossen Gelehrten.

Bevor wir uns den Briefen widmen, scheint es angebracht einiges über jene ungarischen Wissenschaftler zu sagen, an welche die Briefe gerichtet sind, um Radloffs Beziehungen zu ihnen auch von dieser Seite zu beleuchten.

J ó z s e f B u d e n z (1836—1892), einer der besten Sprachforscher seiner Zeit war die leitende Persönlichkeit der damaligen ungarischen Sprachwissenschaft.

In dem Kampf um die Frage des finnisch-ugrischen bzw. türkischen Ursprungs der ungarischen Sprache, in welchem lange Jahre hindurch unnötig viel Energie aufgezehrt wurde, war Budenz der grosse Gegner von A. Vámbéry und es gelang ihm auch die finnisch-ugrische Theorie zu einem endgültigen Sieg zu verhelfen. In seiner eingehenden Kritik von Vámbérys ungarischen und türkisch-tatarischen Wortvergleichen (1871), stellte Budenz die Beziehungen der ungarischen und türkischen Sprache klar; der Existenz einer ural-altaischen Grundsprache darf wohl angenommen werden, von einer eigentlichen türkisch-ungarischen Verwandtschaft kann jedoch nicht die Rede sein. Die türkischen Elemente des ungarischen Sprachbestandes sind Entlehnungen, und die älteste Schicht dieser Entlehnungen stammt aus dem Altschuwaschischen.

Die Tätigkeit von Budenz bezog sich in erster Linie auf die Erforschung der ugrischen Sprachen. Seine beiden bedeutendsten Werke sind das Magyar-Ugor Szótár (=Ungarisch-Ugrisches Wörterbuch) (1873—1881) und Az ugor nyelvek összehasonlító alak-tana (=Vergleichende Morphologie der ugrischen Sprachen) (1884—1894). Nicht weniger bedeutend sind einige in der Zeitschrift «Nyelvtudományi Közlemények» erschienenen Arbeiten, welche zu der Entwicklung der altaischen Studien in Ungarn wesentlich beigetragen haben. Budenz bearbeitete die von Reguly gesammelten tschuwaschischen Materialien, gab die von ihm mitgebrachten tschuwaschischen Werke und usbekische Materialien aus Chiva, sowie jakutische Materialien heraus, stellte auf Grund der Grammatiken von Schmidt und Kovalevskij, eine kurze Grammatik der mongolischen und der mandschurischen Sprache zusammen. In seiner schon erwähnten Arbeit über Vámbérys ungarisch-türkischen Wortvergleichen erwies er sich als ein guter Kenner der türkischen Phonetik und des türkischen Wortschatzes. Obwohl sein Hauptgebiet die ugrischen Sprachen waren, war er auch in der Altaistik und in der Turkologie bewandert. Ausser der Ähnlichkeit ihrer hervorragenden menschlichen Eigenschaften, fühlten sich Budenz und Radloff auch durch die Verwandtschaft ihrer Interessenskreise und ihrer Kenntnisse aufs innigste verbunden.

Was den in Budapest aufbewahrten Radloff-Briefen einen besonderen Wert gibt, ist, dass wir in ihnen die wissenschaftliche Tätigkeit und zahlreiche wichtige Momente des Lebens ihres Verfassers zwischen 1884 und 1890 kennen lernen können.

Das Verhältnis zwischen Radloff und A. Vámbéry war bei weitem nicht so ungestört. Der wissenschaftliche Weg der beiden Gelehrten kreuzte sich des öfteren, und in mehreren grundlegenden Fragen waren sie verschiedener Meinung.

Á r m i n V á m b é r y (1831—1913) spielte in der ungarischen und internationalen Turkologie eine bedeutende Rolle, seine wichtigsten Werke sind allgemein bekannt. Trotz des bahnbrechenden Charakters seiner Tätigkeit stand er, als Sprachforscher, nicht auf dem Niveau seiner grossen Zeitgenossen. Das fühlte und wusste auch Radloff, der gerade mit Budenz, dem Gegner von Vámbéry, freundschaftliche Beziehungen pflegte. In den an Budenz geschriebenen Briefen spricht er öfters von Vámbéry, stellt ihn jedoch nicht immer in ein günstiges Licht.

Trotz allem wusste Radloff die Kenntnisse von Vámbéry zu schätzen, was schon daraus hervorgeht, dass er in seinem «Versuch» dessen «Cagataische Sprachstudien» verwendet und sich in seinem Vorwort auf die Hilfe von Vámbéry beruft.

Radloff und Vámbéry kannten sich persönlich, vermutlich standen sie auch im Briefwechsel. Leider befinden sich in Budapest nur zwei Briefe von Radloff an Vámbéry. Der eine trägt weder Ort noch Datum, aber auf Grund seines Inhalts kann festgestellt werden, dass er 1884 in Wien verfasst wurde. Den anderen Brief in welchem er Vámbéry über die baldige Erscheinung des ersten Bandes seines Wörterbuches berichtet, schrieb Radloff 1888 in Petersburg.

Bernát Munkácsi, einem ehemaligen Schüler von Budenz, brachte Radloff genauso freundschaftliche Gefühle entgegen wie Budenz.

B. M u n k á c s i (1860—1937) war 25 Jahre alt, als er seine erste Reise nach Russland antrat um dort unsere finnisch-ugrischen Sprachverwandten aufzufinden. In 1885 weilte er bei den Wotjaken, in 1888 bei den Wogulen. Besonders bei seiner zweiten Reise fand er eine bedeutende Unterstützung seitens V. Rosen, Tolstoi, Baudouin de Courtenay und vor allem Radloff, der ihm Empfehlungsbriefe mitgab. Seine Beziehungen zu den von ihm hochgeschätzten russischen Gelehrten hielt Munkácsi während seines langen Lebens aufrecht. Dies bezeugen die etwa 250 Briefe, die er von seinen russischen Freunden erhielt.

Munkácsis wichtigstes Arbeitsfeld war die Finno-ugristik und die Ossetologie, aber er betätigte sich auch erfolgreich auf dem Gebiet der türkischen Linguistik, Ethnographie und Ethnogenesis. Er bereicherte unser Wissen über die türkisch-ungarischen sprachlichen Kontakte, indem er zahlreiche neue Etymologien von Lehnwörtern entdeckte, und hat den Verdienst die Aufmerksamkeit auf die Bulgar-türken und das kaukasische Gebiet gelenkt zu haben.

B. Munkácsi zusammen mit I. Kúnos war Redakteur der zum erstenmal in 1900 erscheinenden ungarischen orientalischen Zeitschrift «Keleti Szemle», welche bis zum Jahre 1922 eines der wichtigsten Organe der ungarischen Orientalistik war. Seine organisatorischen Fähigkeiten kamen auch auf einem anderen Gebiet zur Geltung: Munkácsi gründete und leitete das Ungarische Komité der «Internationalen Gesellschaft für Mittel- und Ostasien», welche ausgezeichnete Kontakte mit dem Russischen Komité der «Gesellschaft» aufrechterhielt. Dank der Zusammenarbeit der beiden Komités konnten in den folgenden Jahren zahlreiche ungarische Wissenschaftler Studienreisen in Russland unternehmen, wiez. B. W. Pröhle im Bezirk von Ufa und im Kaukas, J. Mészáros beiz. den Tschuwaschen, J. Németh bei den Kumüken und den Balkaren.

In seinen an Munkácsi geschriebenen Briefen beschäftigt sich Radloff mit dessen Studienreise nach Russland und der geplanten russischen Ausgabe von Munkácsis volkssprachlicher Sammlung, sowie, in einem Brief aus 1904, mit der Gründung des «Ungarischen Komités».

Der letzte vom 2. Februar 1904 datierte Brief von Radloff ist an Ede Mahler adressiert. E d e M a h l e r (1857—1945) beschäftigte sich einige Zeit mit Astronomie und der Geschichte des Kalenders, um sich später dem Studium der Geschichte der Völker des Ostens zu widmen. Seine Bekanntschaft mit Radloff stammt aus dem «Ungarischen Komité», in welchem er eine bedeutende Rolle spielte.

Aus seinen an die ungarischen Gelehrten gerichteten Briefen lassen sich einige wichtige Momente des Lebens und der Tätigkeit von Radloff rekonstruieren.

Die ersten zwei Briefe schrieb Radloff an Budenz und zwar am 5. Juli und am 30. August 1884 aus Kazan. Die zeitlich verhältnismässig nahe beieinander liegenden Briefe befassen sich natürlicherweise mit denselben Fragen. Zu dieser Zeit arbeitete Radloff am zweiten Teil seiner «Vergleichenden Grammatik der nördlichen Türk Sprachen», nämlich an der Morphologie, am sprachlichen Material des Codex Cumanicus (sein diesbezüglicher Artikel erschien in 1884) und der Faksimile-Ausgabe des «Kudatku Bilik» (sie sollte erst in 1890 erscheinen). Im zweiten Brief schreibt er ausserdem ausführlich über seine tschuwaschischen Sprachstudien, und erwähnt hierbei, wie wichtig es wäre die alttürkischen Elemente der ungarischen Sprache systematisch zu bearbeiten. Er führt einige phonetische Probleme, an welche im Laufe dieser Bearbeitung geklärt werden müssten. Diese Frage kommt im fünften Brief noch einmal zur Sprache, wo Radloff, hauptsächlich auf die Bitte von A. A. Kunik, eine Liste der türkischen Lehnwörter von Budenz verlangt.

Die nächsten drei Briefe wurden im Dezember 1884 in Wien geschrieben. Radloff war im Oktober nach Wien gefahren um dort die zur Faksimile-Ausgabedes Kutadgu-Bilig notwendigen Arbeiten

in die Wege zu leiten. Während seines Wiener Aufenthaltes wurde er in Petersburg zum ordentlichen Mitglied der Wissenschaftlichen Akademie erwählt. Die Wahl war entscheidend positiv, aber doch nicht ungestört. In der Novembernummer des ŽMNP erschien aus der Feder von V. D. Smirnov eine strenge Kritik der «Phonetik der nördlichen Türksprachen». Über diese Kritik berichtet Radloff in seinem vierten an Budenz geschriebenen Brief, und erzählt nebenbei auch über seine Bekanntschaft mit Fr. Miklosich und Fr. Müller.

Ein kurzer undatierter Brief an Vámbéry dürfte auch aus der Zeit seines Wiener Aufenthaltes stammen. Er dankt Vámbéry für die Einladung nach Budapest, der er leider nicht genüge leisten kann. Er berichtet, dass die Vorbereitung der Faksimile—Ausgabe des Kutadgu Bilig ziemlich gut voranschreite, und verspricht Vámbéry ihm unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Petersburg die Korrekturbögen des fünften Bandes der «Proben», eines karakirgisischen Epos zuzuschicken. (Das Werk erschien in 1885).

Aus 1885 sind zwei an Budenz gerichteten Briefe erhalten geblieben, beide aus Petersburg. Im ersten (27. April) dankt er Budenz für die Zusammenstellung über die türkischen Elemente der ungarischen Sprache, und entwickelt seine Ansichten über die tschuwaschische Sprache: das Tschuwaschische ist demnach ursprüngliche in ugrisches Idiom, welches sich in zwei Phasen (VII.—VIII. Jh. und XIII. Jh.) turkisierte. Eine dem Tschuwaschischen ähnliche isolierte Sprache ist das Jakutische. Im zweiten Brief (26. November) teilt Radloff seinem Kollegen mit, dass er sich derzeit mit der Einleitung des Kutadgu Bilig beschäftige, und darin alles zusammenzufassen gedenke, was man über die Uiguren überhaupt wissen kann. Er überblickt die Geschichte der alten Türkvölker und kommt so, im Zusammenhang mit den Hunnen, Avaren und Onoguren, auf den Namen U n g a r zu sprechen, über welchen er die Meinung von Budenz hören möchte.

Die nächsten Briefe (4 an Budenz, 1 an Vámbéry und eine Wisitenkarte an Munkácsi) stammen aus 1888 und 1890. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit steht in dieser Zeit sein grosses Wörterbuch (in seinen Briefen nennt er es «Lexicon»), dessen erste Bände er im Begriff ist zu veröffentlichen (Erscheinungsjahr vvp. 1, 1888, vvp. 2, 3, 1889, vvp. 4, 1890). Wie aus den Briefen hervorgeht, schickte er Budenz und Vámbéry regelmässig alle Korrekturbögen.

In seinem am 22. Juni 1888 in Sillamäggi geschriebenen Brief gedenkt er mit warmen Worten seiner Wahl zum Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften:

«Die Wahl zum auswärtigen Mitglied der Ungarischen Akademie, die mir der Herr Präsident schon vor meiner Abreise nach Sillamäggi mitgeteilt hat, hat mich herzlich erfreut, besonders da ich weiss, dass Sie es gewesen, der mich vorgeschlagen, und Ihre Anerkennung meines Strebens der Wissenschaft zu nützen, mich

mit Stolz erfüllt. Ich werde mich bemühen mich dieser Anerkennung würdig zu beweisen».

In demselben Brief bittet er Budenz I. Kúnos eine Korrektur seiner «Osmanischen Texte» zukommen zu lassen. Der Text von Kúnos werde im VIII. Band der «Proben» erscheinen, und es wäre gut, wenn Kúnos noch weitere Materialien schicken könnte. (Dieser VIII. Band erschien 1899).

Aus 1888 stammt auch der zweite an Vámbéry gerichtete Brief, in dem er ihn über das Erscheinen des ersten Heftes und die Sendung der Korrekturbögen des «Lexicon» unterrichtet. Wenn es Vámbéry nicht zur Last fällt — lesen wir da — werde er ihm auch die weiteren Korrekturen zuschicken. Er selbst sei nach wie vor sehr unzufrieden mit der alphabetischen Reihenfolge des «Lexicon's», die ihm von Schiefner aufgedrungen worden war.

Im selben Jahr, also 1888, schickte Radloff jene Visitenkarte nach Ungarn, auf dessen Rückseite folgender Satz steht: «Kommen Sie bitte gleich zu uns, ich habe schon Ihre Papiere erhalten. Herr Dr. B. Munkácsi und Pápai». Wie bekannt, fuhren Munkácsi und Pápai tatsächlich in diesem Jahr nach Russland und unternahmen eine Studienreise zu den Vogulen. Auf das von Munkácsi gesammelte sprachliche Material finden wir zahlreiche Hinweise in den späteren Briefen.

In dem am 29. September 1890 aus Petersburg geschickten Brief, der zugleich der letzte bei uns aufbewahrte Radloff-Brief an Budenz ist, teilt er ihm mit grosser Freude mit, dass die Faksimile-Ausgabe des Kutadgu Bilig endlich erschienen ist und hoffentlich auch die Textausgabe in Bälde herauskommen wird (sie erschien in 1891). Dasselbst wird auch die Studienreise von I. Kúnos nach Konstantinopel erwähnt, zu welcher die Russische Akademie dem Gelehrten eine Unterstützung von 400 Rubel bewilligt hatte.

Aus 1894 stammen zwei Briefe an Munkácsi, beide über die Petersburger Ausgabe der von Munkácsi gesammelten vogulischen Volkdichtung und seines vogulisch-deutsch-ungarischen Wörterbuches gewidmet. Nachdem der Plan der Veröffentlichung von der Akademie angenommen wurde, bittet Radloff Munkácsi ihm das Manuskript so bald wie möglich zuzuschicken, damit die notwendigen Verfügungen getroffen werden können. Ein Honorar wird man dem Verfasser zwar nicht zahlen können, dagegen erhält er 50 bis 100 Freiemplare, und er wird auch auf eine andere Weise unterstützt werden, so wie z. B. auch Kúnos Hilfe zu seiner Studienreise nach Konstantinopel bekommen hatte.

Die nächsten Briefe sind 9—10 Jahre später in 1902 bzw. 1904 entstanden.

Jener vom 15. Januar 1903 wurde aus Petersburg an Munkácsi geschrieben und befasst sich mit Fragen der türkischen Phonetik. Auf die Bitte von Munkácsi erörtert Radloff das anlautende *h* in den türkischen Sprachen. Im zweiten Teil des Briefes beschäftigt er sich mit einem Artikel von Thomsen (KSz II S. 241—259), in

welchem dieser Radloffs Lesungen in der Ausgabe des Kutadgu Bilig, und besonders die Bestimmung der stimmhaften bzw. stimmlosen Konsonanten kritisiert.

In den aus 1904 stammenden Briefen (einer an Munkácsi, ein anderer an Mahler adressiert) handelt es sich um die Gründung, die Aufgaben und die Organisation des in 1904 in Leben gerufenen «Ungarische Komité»'s der «Internationalen Gesellschaft für Zentral- und Ostasien», dessen Sekretär Munkácsi geworden war. Ihn unterrichtet Radloff in seinem am 8. Januar geschriebenen Brief über die Aufgaben des Ungarischen Komités. Er bittet Munkácsi ihm die Namenliste der Mitglieder und die Arbeitspläne des Komités zukommen zu lassen, und informiert ihn gleichzeitig darüber, dass mit der Gründung des Ungarischen Komités alle früheren diesbezüglichen Aufträge sich nun erübrigen. Ede Mahler wird, als Mitglied des Komités, in einem vom 2. Februar datierten Brief im wesentlichen von denselben Dingen informiert.

Unter den an Munkácsi adressierten Briefen befindet sich ein in Briefform zusammengefalteter Bogen, auf dessen erster Seite die Aufmerksamkeit der Verehrer von Radloff auf dessen nahen 75. Geburtstag gelenkt wird. Der russische Wortlaut ist der Folgende:

«5-го января 1912 г. исполнится 75 лѣтъ со дня рожденія академика Василя Васильевича Радлова. Ученики и почитатели маститого ученого считают долгомъ довести объ этомъ до свѣдѣнiя лицъ и учреждений, которые пожелали бы въ этотъ день привѣтствовать его въ той или другой формѣ. Никакого официалнаго чествованiя не предполагается».

Diese wenigen Radloff-Briefe bestätigen überzeugend die bedeutende Rolle, die Radloff in der internationalen Orientalistik spielte, sie dokumentieren die befruchtende Wirkung seiner menschlichen Persönlichkeit, seiner wissenschaftlichen und organisatorischen Tätigkeit auf ungarische Sprachwissenschaft und die ungarische Turkologie.

FUßNOTEN

¹ Über die russischen Beziehungen der ungarischen Orientalistik veröffentlichte L. Rásonyi in 1962 eine, viel wichtiges Material enthaltende Skizze: Russian Connections of Hungarian Oriental Studies. Budapest, 1962.

1. BEILAGE. RADLOFF'S BRIEF AN BUDENZ

Wien den 3^{ten} Dez 1884

Hochgeehrter Herr!

Sie verzeihen gütigst, wenn ich Ihren letzten Brief unbeantwortet gelassen, ich bin aber jetzt schon bald zwei Monat unterwegs und heimathlos. Ich will daher auch heute die Beantwortung des mir

über Ihre Meinung von den Textvarianten mitgetheilten noch verschieben und nur ein kurzes Lebenszeichen geben und persönliche Mittheilungen [sic] machen. Seit einem Monat bin ich in Wien und besorge das Facsimile des «Kudatku Bilik», das jetzt rüstig fortschreitet. Dasselbe wird auf Photolithographischem Wege hergestellt und es vortrefflich ausgeführt, dass so besser zu lesen sein wird als das Original selbst. Ich lege Ihnen hier eine kleines [sic] Probe [früher «Specimen»] bei, die Ihnen einerseits beweist, dass das Buch gar nicht so unleserlich geschrieben ist, wie Vámbéry angibt und wie man nach der von ihm wiedergegeben Seite meinen sollte. Es scheint fast als habe er diese Seite ausgewählt um seinen Ruhm zu erhöhen; andererseits kann ihnen die Druckprobe auch eine Idee von der von mir besorgten Ausgabe geben. Die Schwierigkeit im Lesen besteht gar nicht in der Unleserlichkeit sondern darin, dass der Abschreiber (im 15 Jahrhundert) offenbar nicht mehr Uigurisch verstand und daher sich beim Abschreiben oft geirrt hat, so nimmt [?] er offenbar fehlerhaft das Zodiakbild der Jungfrau tokti başy statt bugdai başy [Weizenähre] wie im Rabgusi angegeben u. s. w. Ich habe mich jetzt schon so gut eingelesen, dass mir selten Schwierigkeiten beim Lesen aufstossen.

Was meine Person betrifft, so werde ich von hier nicht mehr nach Kasan zurückkehren, sondern von jetzt ab in Petersburg leben, da ich am $\frac{7}{19}$ Nov. zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften gewählt worden bin. Die Wahl war in der Klasse einstimmig und in der allgemeinen Sitzung mit 24 gegen 3 Stimmen. Es ist also seit Jahren das erste Wahl wo der Parteiruf: hier Russisch, hier Deutsch! nicht aufs Panzer geschrieben. Es ist zwar auch nicht ohne Intriguen abgegangen. So hat der Docent des Osmanischen bei der Petersburger Universität Smirnow in Auftrage einer gewissen Sippe im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung eine niederträchtige Kritik meiner Phonetik erscheinen lassen. In der er von Anfang bis Ende immer meine Person angreift um meine Autorität zu unterminiren. Gott sei Dank hat das Wahlmanoeuvre vollkommen Fiasco gemacht.

In Wien lebe ich wie ein Einsiedler. Ich habe bis jetzt von hiesigen Gelehrten nur Bekanntschaft von Miklosich und Fr. Müller gemacht, die beide zu alt sind, um mit ihnen in einen näheren Verkehr zu treten. Ich sitze daher meist zu Hause und arbeite und gehe einige Male in der Woche mit meiner Frau und meinen beiden Töchtern, die ich mit mir genommen habe, ins Theater. Na es ist so auch besser, so kann ich mich ganz meiner Arbeit widmen.

Sie wollten die Freundlichkeit haben und mir einzelne Hefte zusenden. Dies würde jetzt am Besten unter der Adresse der Akademie nach Petersburg geschehen. Besonders würde ich mich freuen, wenn ich das Erste Heft Ihres Ugrischen Wörterbuches erhalten könnte, da ich nur das Schlussheft besitze.

Hat Herr Vámbéry schon Etwas über meine Angriffe verlauten lassen?

Doch ich will für heute schliessen. Ich bleibe hier in Wien etwa bis zum 31. Dezember, und werde bis dahin meine Wohnung beibehalten.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Radloff

z. Z. Wien VII
Burggasse 45

2. BEILAGE. RADLOFFS BRIEF AN VÁMBÉRY

Petersburg den $\frac{5^{\text{ten}}}{14}$ Feb 88

Hochgeehrter Herr!

Durch meine Freunde veranlasst, habe ich mich mit Widerstreben endlich an die Veröffentlichung meines Lexicons gemacht. Ich nenne es nur einen «Versuch eines Wörterbuchs der Türksprachen» und möchte dadurch bezeugen, dass das Wörterbuch durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen will, sondern nur alles das bieten will, was ich im Laufe der Jahre gesammelt habe und was ich sonst in Lexicons aufgezeichnet finde. Da ich nun mögliche Correctheit und Vollständigkeit erstreben möchte, so sende ich an mehrere Gelehrte Correcturbogen, damit sie auf denselben in ihren Sammlungen vorkommenes [sic] Sprachmaterial hinzufügen möchten oder auch auf Ungenauigkeit oder Fehler aufmerksam machen. Es wäre mir lieb, wenn Sie, hochgeehrter Herr, mit Ihren Kenntnissen meine Arbeit unterstützen würden. Ich erlaube mir daher Ihnen die ersten Correcturbogen zu zusenden, und Sie zu bitten, auf denselben etwaige Bemerkungen oder Nachträge einzutragen. Beleg-Stellen aus osttürkischen Schriftsteller könnten in arabischen Schrift eingefügt werden sonst könnten Sie sich der von Ihnen angenommenen Transcription bedienen. Ich würde natürlich jeden von Ihnen gemachten Zusatz dank Beifügung von [Vámb] bezeichnen und ausserdem in der Einleitung Ihrer Mitwirkung gebührend Erwähnung thun. Falls Sie einwilligen, meine Arbeit durch Ihre Mithilfe zu fördern, so würde ich Ihnen die Correcturbogen regelmässig zusenden. Hoffentlich schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab und benachrichtigen mich über Ihre Entschliessung. Sollten Sie einwilligen, so bitte ich ergebenst die Correcturen möglichst schnell zurück zusenden, damit ich Ihre Bemerkungen bei der nächsten Correctur benutzen kann. Wie Sie sehen, habe ich alle Wörter streng alphabetisch geordnet. Die Anordnung meines Alphabets gefällt mir nicht sonderlich, sie ist mir vor jahorn von Schiefner oktroyirt worden, als ich den ersten Versuch dieses Lexicons vor 20 Jahren der Akademie vorstellte.

1) Vocalen a, ä, e, o, ö, ы, i, y, ѳ, e, ё.

2) Consonanten k, к, h, һ, т, ть, j, ј, J, н, р, л, l, т, д, ч, ц, ць, ѓ, с, з, ш, ж, п, б, ф, в, w, м.

In der Hoffnung, dass Sie im Interesse der Wissenschaft, die wir alle dienen, meine Bitte nicht abschlagen, verbleibe ich mit collegialischem Grusse

Ihr ergebenster

W. Radloff

Petersburg. Wasil. Ostrovs. 7 Linie H. 2

Gebäude der Akademie der

Wisenschaften.

3. BEILAGE. RADLOFFS BRIEF AN MUNKÁCSI

St. Petersburg den 26 Dez 1903
8 Jan 1904

Hochgeehrter Herr!

Zu meiner Freude habe ich ersehen [!], dass sich jetzt auch ein Ungarisches Komité der «Association Internationale etc.» konstituiert hat. Da das Status der Association (Bulletin № 1 pag 3) bestimmt, dass die nationalen Komité's vollständig selbstständige Körperschaften bilden, kann sich das Centralkomité nicht in die Programme der nationalen Komité's einmischen. Ihre Programme stimmt in den Absätzen a, b, c vollkommen mit den Statuten der Association überein, und kann somit als Glied der Association fungieren. Auch unser Russisches Komité kann sich nicht streng an die geographische Begrenzung des Centralasiatischen Gebietes halten, dies beweist der Umstand, dass wir im vorigen Jahre ein Reise-stipendium zur Erforschung des Nogai-Dialektes der Krym bewilligt haben.

Ich ersuche Sie deshalb mir sobald als möglich die Mitglieder Liste des Ungarischen Komités nachzuschicken, damit ich die Veröffentlichung derselben zugleich auch die Anzeige von den Programmen in Bulletin № 3 veranlassen kann. Ich werde von jetzt ab alle die Association betreffenden Schriftstücke an Ihre Adresse absenden und bitte Sie das Centralkomité über die Thätigkeit des Ungarischen Komités auf dem Laufenden zu erhalten.

Was Ihre Bemerkung über Herrn A. Herrmann betrifft, so erlaube ich mir Sie darauf aufmerksam zu machen, dass Herr A. Herrmann auf dem XIII. Kongresse in Hamburg in Gemeinschaft mit Herrn Vámbéry zum Vertreter Ungarns designirt worden ist, und

dann derselbe in dieser Eigenschaft vollkommen berechtigt war, mit den Centralkomité in Verbindung zu treten. Nach Konstituierung des Ungarischen Komités hört laut IV des Statuts der Association die Thätigkeit dieser Vertreter auf und das Centralkomité hat natürlich jetzt nur noch geschäftliche Beziehungen mit dem Ungarischen Komité zu unterhalten.

Das Kudatku Bilik werde ich Ihnen sobald als möglich zusenden.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Ihr ergebenster

W. Radloff.